

Niepars, Martensdorf und Obermützkow 2017 und 2019

[Erwerbsarbeit]

“Für mich ist wichtig, dass Schule und Kita nicht so weit weg sind. Da habe ich hier Glück. Auch mit der Arbeitsstelle hier in Martensdorf.”

“Meine Tochter arbeitet in der Altenpflege. Viele hauen dort ab, weil sie nicht gut zahlen. Sie mag den Job, aber sie muss oft Vertretung machen, weil es viele Ausfälle gibt und sie einspringen muss. Daher ist oft nicht genug Zeit für die Menschen da. Sie arbeitet dort offiziell nur sechs Stunden. Sie ist alleinstehend und ihr reichen die

Stunden. Wenn es gut bezahlt und nicht unterbesetzt wäre, wäre die Arbeit dort okay.”

“Ich kenne viele, die keine Arbeit haben und mit Hartz-IV auskommen müssen. Ich hatte Glück und habe durch Beziehungen etwas gefunden. In der Landwirtschaft haben wir nicht viel verdient, daher habe ich wenig Rente.”

“Als ich arbeitslos wurde und ABM haben wollte, haben sie eher aus Stralsund einen geholt. Da habe ich mich aufgeregt und wurde vom Bürgermeister fallengelassen. Das ist aber lange her, inzwischen ist der auch runter.”

[Wirtschaft und Gewerbe]

“Vom Tourismus lebt man hier eher nicht. Touristen haben wir wenige, in Niepars ist ja auch kein Restaurant oder Café. Stralsund, Barth und Zingst sind ja als Tourismusziele nur wenige Kilometer entfernt. Dort sind viele Arbeitsplätze für die Menschen aus der Region.”

“Es gibt hier eine Schmiede, eine Bauschlosserei und eine Tischlerei. Man sagt, es ist ein Handwerkerdorf.”

[Das schafft hier Freude]

“Die ländliche Gegend hier ist sehr angenehm, das Umfeld ist sehr attraktiv und eine kleine Schule, wie diese Regionalschule, ist nicht so anonym. Ein Plus ist sicher auch, dass sie ohne Wechsel von der 1. bis zur 10. Klasse hier in die Schule gehen können.”

“Hier ist die Gegend schön ruhig. Wir sind aus Stralsund und arbeiten dort. Stralsund ist teurer und dichter. Die Schule ist auch hier, das war auch ein Grund, hierher zu ziehen.”

“Die Dörfer rund um Stralsund sind der Speckgürtel. Da gibt es ganz viele Eltern, die bewusst hergezogen sind aufgrund der Bus- und Bahnverbindungen, der

Anbindung zur Schule, der ärztlichen Versorgung, der Einkaufsmöglichkeiten. Da sind wir in der Region gut aufgestellt.”

“In der Stadt ist zu viel Risiko, zu viele Autos, zu viel Lärm, man hat keine Ruhe. In der Stadt habe ich Angst, vom IS angegriffen zu werden. In den Städten wird man ja eher angegriffen. Wir schauen mit den Eltern am Abendbrottisch Nachrichten.”

[Teilhabe-Momente]

“In Niepars haben sie für Rentner das Blümchen-Café, da gehe ich auch immer hin. Ich bin oft der einzige Mann unter 15 Frauen. Dann spielen wir Karten, erzählen. Bezahlen brauchen wir da nichts, jeder steckt etwas in die Kasse des

Vertrauens. Das wird gut angenommen. Wir sind mehr oder weniger geduldet, aber wenn die Räume vermietet werden, müssen wir raus. Hier gibt es kein Gemeinschaftshaus.”

“Für mich ist hier ist der Verein SV 93 Niepars wichtig. Dort gibt es Fußball und Tischtennis.”

“Die Eltern, die ihren Kindern das nicht ermöglichen können, können sich Zuschüsse bei ProFamilia oder vom Jugendamt holen. Ich denke, auch das wissen Viele nicht, auch das müsste besser kommuniziert werden.”

[Binnenmigration und Pendeln]

“Wir waren 15 Jahre in Köln und Bremen und sind vor drei Jahren zurück in die Heimat. Ich finde, hier sind die Menschen offener, sie haben viel mehr Lebensfreude und sehen Dinge nicht zu verbissen, sind mit wenig glücklich. Wenn einer ein altes Auto hat, ist es hier nicht schlimm. In Bremen dagegen hat man eher das Bedürfnis, dass man nach außen hin etwas darstellen muss.”

“Mein Vater arbeitet in Bremen und ist immer nur die Hälfte der Woche da. Er sucht hier, aber hat noch nichts gefunden oder wurde abgelehnt.”

“Die vielen Pendler hier, das ist Wahnsinn. Viele möchten nicht

außerhalb arbeiten und bleiben lieber zu Hause.”

“Ich war vorher lange im Westen arbeiten, in Hamburg, Kiel und so weiter, und immer nur am Wochenende zu Hause. Jetzt habe ich endlich Arbeit vor Ort.”

“Auch aus den alten Bundesländern ziehen Menschen her, oft älteren Semesters, weil sie sich in die Natur verliebt haben.”

[Wunschliste]

wieder eine Bankfiliale im eigenen Ort

“Was die Schule betrifft, wäre es schön, wenn die Toiletten saniert werden könnten, aber es wird sicher kostenintensiv sein.”; “Das ist total

eklig, überall klemmt was, manchmal kommt aus den Wasserhähnen kein Wasser mehr raus und die Schlösser gehen nicht.”

“Ein großes Thema hier ist das Internet, das ist momentan ganz schwierig, aber im Rahmen des Straßenneubaus wird daran gearbeitet. Momentan haben wir eine 6000er Leitung, das soll dann auf Glasfaser umgestellt werden.”

10-jähriger: “Ich wünsche mir einen Freizeitpark in Niepars und einen Parcours durch Niepars.”

[Weitere Wünsche]

6-jähriger: "Ich wünsche mir hier einen Mc Donalds."

11-jährige: "Es gibt hier jede Menge Spielplätze, aber wir wünschen uns mehr Sportgeräte und einen Wasserpark."

10-jährige: "Ich wünsche mir, dass die Autos Pferde sind, damit die Umwelt nicht so verschmutzt wird. Die Pferde machen nur Pferdeäpfel, das ist ja gut für die Natur."

"Wir wünschen uns einen Zock-Raum, eine Spielhalle, kostenloses W-Lan für die Schule."

"Ich wünsche mir, dass die Schule noch ganz lange Bestand hat und dass wir großen Zuwachs an Schülern in den nächsten Jahren bekommen. Kapazität ist da. Und,

dass wir weiterhin erfolgreich Projekte im Bereich Umwelt und Demokratie machen können."

"Die Gemeinschaft müsste aber wieder mehr gefördert werden. Es stehen nur wenige Mittel für die Jugendlichen zur Verfügung. Viele sind nicht mehr motiviert, gemeinnützig zu arbeiten und sagen, „Nö, kriege mein Geld auch so, warum soll ich was machen?“

"Mein größter persönlicher Wunsch ist, dass die Jugendarbeit weiter stattfindet. Wir haben viel bewegen können und sind in einem Alter, wo wir arbeitsmäßig bald anders eingebunden sind und brauchen Nachwuchs. Wir machen dazu Werbung über Aktionen und Ferienprojekte. Viel läuft über die

lockere, entspannte Atmosphäre. Es kommen auch mal Jüngere oder auch mal Ältere dazu, die nie früher den Jugendclub genutzt haben. Das Kinderdorf ist ein geiles Projekt und das soll weiterlaufen."

[Vergangenes]

“Zu DDR- Zeiten haben Viele auf den Dörfern sich Viehzeug gehalten, um somit einen Spargroschen zu haben. Die Verdienste in der Landwirtschaft waren nicht sehr hoch. Sie reichten gerade mal zum Überleben. Erst kam da die Eigenversorgung dran und dann der Spargroschen mit den gewissen Schweinen. Somit konnten wir uns auf den Dörfern so einiges leisten und wenn mal Besuch aus einer Großstadt kam, staunten nun alle wie wir so lebten.”

“Vieles hat sich nun in den Jahren verändert. Das VEG und die Saatzucht gibt es nicht mehr. Normal - es waren einmal staatliche Betriebe und heute kennen wir nun

die Marktwirtschaft und da wird Vieles in die private Hand gegeben. Nun die private Hand, was nun das VEG betraf, übernahm dann eine Familie aus Schleswig-Holstein. Die Erfahrungen in Hinblick einer sozialen Marktwirtschaft waren da ja nun größer. Die damaligen Angestellten wurden zum größten Teil übernommen und auch die Felder wurden von der Treuhand in Pacht gegeben. Somit konnten einige Dorfbewohner ihren Arbeitsplatz behalten. Jedoch für Viele hieß es dann - so wie bei mir nun schon seit 1984 - rein in das Auto und ab in die Firma. Das brachte natürlich für viele junge Familien so gewissen Stress hervor.”

“Seit der Wende gehen nun leider alle so auf einen gewissen

Abstand. Das kannten wir nun nicht so zu DDR- Zeiten. Feste wurden im VEG oder in der Saatzucht organisiert und somit hatten die Dorfbewohner auch ihre gemeinsamen Gesprächsthemen.”

[Jüngere Vergangenheit]

“2005 hatten dann die jungen Leute im Dorf Obermützkow eine tolle Idee: Wir gründen einen Freizeitverein! Viele Ideen hatten wir und waren auch hochmotiviert. Kinderdisco - Tennisturnier- Fasching - Ausflug für die Dorfbewohner mit Bus. Es wurde ein Vereinsgebäude gemietet und ganz toll hergerichtet. Nun wir haben jetzt hier seit über 10 Jahren die Ossi-Party als Highlight hier. Im Juni jeden Jahres findet sie statt. Werbung wird groß gemacht und es kommen dann sehr viele Aussteller mit ihren Fahrzeugen. Händler und auch für das leibliche Wohl ist gesorgt. Abends dann noch Tanz.”

“Mein Schwiegervater hat einen Garagenkomplex von der

insolventen Saatzucht gekauft und davor ist nun bei uns jetzt der Haufen fürs Osterfeuer und Herbstfeuer. Im Oktober findet bei uns eine Garagenparty statt und wir nutzen dann auch das Feuer, um uns bei unseren Mietern zu bedanken. Letztes Jahr kamen dann einige noch aus dem Dorf dazu und der Abend wurde sehr gemütlich.”

[Anstoßpunkte]

“Für alles muss man erst nach Barth. Der Bus dorthin ist teurer geworden und der Takt ist viel zu weit auseinander. Schwierig ist es auch mit dem Einkaufen. In Martensdorf ist zwar die große Netto-Kaufhalle, da runter sind es zwei Kilometer, das ist zu weit. Einmal die Woche kommt ein

Lebensmittelwagen und wir haben Fleischer und Bäcker, das haben manche Dörfer nicht.”

“Wer kein Auto hat, ist vollkommen aufgeschmissen. Nicht alle haben Kinder, die immer gleich fahren können. Hier wird gebaut ohne Ende, reger Zuzug. Die jungen Leute gehen arbeiten und wollen nicht noch für die Rentner durch die Gegend fahren. Zu wenig, kein Zahnarzt, ist ein bisschen wenig was wir hier haben. Was Niepars mal war, geht alles den Bach runter.”

[Weitere Teilhabe-Momente]

“Ich bin in der Jugendfeuerwehr Niepars, spiele gerne mit Freunden und baue gern Sachen.”

“Gerade in der Gemeinde ist Niepars ein zentraler Punkt. Hier ist der Sportverein, wo die ganzen umliegenden Kinder sind. Wir unterstützen den Sportverein bei verschiedenen Veranstaltungen. Wir hatten dieses Jahr Rock am Platz, da werden auch umliegende Fußballvereine eingeladen und dann ist das so ein riesen Fußballturnier. Auch für die Kinder gibt es da spielerische Angebote, Malen, Kinderschminken. Das sind Veranstaltungen, die das ganze Dorf und umliegende Gemeinden zusammenschweißen, wo sich jeder trifft. Wir haben heute

Jugendclub, der hat keine Öffnungszeiten. Der Kids Club ist dienstags und donnerstags und von 15 bis 18 Uhr. Wir machen Hausaufgabenhilfe und es gibt offene spielerische Angebote. Für den Jugendclub haben wir als Jugendliche Schlüssel bekommen und sind mitverantwortlich. Dazu mussten wir eine Juleika-Ausbildung machen.”

“Wenn man sich unterhält sagen Viele: „Ja, was wird denn schon gemacht?“ und wenn man dann alles aufzählt, sagen sie: das wussten sie nicht. Dabei steht es im Amtskurier und hängt in den Schautafeln. Wenn man sich immer wieder sagen lassen muss, es wird nichts gemacht, dann ist man auch traurig, denn man gibt sich ja Mühe und alles wird liebevoll vorbereitet.”

“Ab Oktober wird nun einmal monatlich das gewisse Landkino von vielen Dorfbewohnern aus dem Umkreis besucht.”

“Ein Simson-Moped Club genannt die Bulls. Auch da sind die Männer wieder sehr fleißig und haben tolle Ideen.”

[Weitere Anstoßpunkte]

“Da auf einmal stört jedoch der Hahn, der nun früh kräht. Da stört der Nachbar, der nun erzählt und wird dafür sogar noch angebrüllt. Da stört so Vieles und da komme ich nicht mehr mit.

Im Sommer ist es total normal, dass wir nun alle bei schönem Wetter draußen sitzen und mal so rumulken. Freunde kommen - man grillt - macht einen gewissen Umtrunk und Vieles mehr. Kinder spielen auf dem Nachbargrundstück und sind dort natürlich auch mal laut. Das stört heutzutage manche Menschen.”

“Jedoch, es gibt auch welche, die den Unrat dann so einfach in eine Ecke schmeißen und sich dann sagen: “Seh ich doch nicht mehr!

Der Gestank ist mir doch egal !” - Gewächse haben es nun mal an sich, dass sie wachsen und auch da entstehen oft Urwälder. “Sieht doch gut aus”, meinen sie dann. “Ist halt Natur!” - Ja, aber auch die Natur braucht ihre Pflege. Hätten wir Dorfbewohner so immer gedacht und nichts gemacht, dann hätten wir jetzt alle um uns herum den Urwald und den Gestank pur und sehr viel Ungeziefer. Wir bedenken Vieles und ein Misthaufen gehört einfach nicht an die Grenze des Nachbarn.”

[Gemeinschaft]

“Unsere Nachbarschaft ist gut, unten im alten Dorf vertragen wir uns noch.”

“Die Menschen hier sind bodenständig. Es ist wichtig, dass keiner abhebt und denkt, er ist besser als der andere.”

“Als wir letztes Jahr angefangen haben zu bauen, sind wir unmittelbar rumgegangen und haben uns vorgestellt bei den engsten Nachbarn rechts und links von uns. Das wurde sehr gut aufgenommen. In der Bauzeit hat man kurz geredet.”

“Wir haben in der Straße Freunde, unsere Eltern sind Freunde und jetzt sind wir so eine große Familie

geworden und die Nachbarn sind auch total nett und freundlich. Im Park haben wir uns ein Zelt und eine Seilbahn gebaut. Ein Baumhaus haben wir dort auch. Wir gucken, dass nicht so viel Müll im Park rumliegt und wenn jemand einen Hund verloren hat, nehmen wir den erstmal auf und laufen rum und fragen, ob den jemand verloren hat.”

“Wir haben hier keine Erfahrungen mit anderen Kulturen. Wir sollten Flüchtlingskinder bekommen, aber wir hatten nur einen in unserer Klasse, der ist letztes Jahr abgegangen.”

“Mir fehlen schon Leute, die hier mit mir sozialisiert worden sind, dann müssten wir nicht so viel

reden. Aber es gibt ganz viele Leute, die hier im Osten sozialisiert worden sind, wo ich ganz genau merke: Wir sprechen trotzdem eine Sprache. Ich bin seit 20 Jahren hier und anfangs konnte ich wirklich gut verstehen, dass es jüdische Viertel und Chinatowns in Amerika gibt. Die Ossi wollten nichts mit mir zu tun haben. Wenn ich merke, hier ist noch einer aus meiner alten Gegend, dann ist automatisch ein gewisses Grundvertrauen da, man ist ja ähnlich sozialisiert. Jetzt kann ich mich total in die Leute hineinversetzen, ich habe inzwischen auch Freunde aus dem Osten.”

[Auch das schafft hier Freude]

“Die Natur, meine Katzen, Niepars, das gehört zu meinem Leben, ich würde hier nie wegziehen. Ohne Natur kann keiner leben. Hier kann man manchmal auch ohne zu gucken über die Straße gehen.”

“Die Kinder sind hier super zufrieden. In der Stadt ist alles sehr viel auf Medien bezogen, sie spielen an Handys und der Playstation. Und hier wird draußen in der Matsche gespielt. In Matschhose würden sie in Bremen und Köln nie vom Gehöft gehen, weil sie komisch angeguckt werden. Hier draußen machen sie was gemeinsam, sitzen in der Sandkiste, fahren Fahrrad, die lieben das hier. Wenn die voller Modder nach Hause kommen

können und sie keiner schief anguckt, das ist das Highlight vom Tag.”

“In meiner jetzigen Nähe befinden sich die Ruinen eines Klosters. Das Kloster gehört mit zu den ältesten Ansiedlungen die schon vor Christuszeiten hier erfolgten. In den Ruinen dieses Klosters werden jährlich Konzerte abgehalten. Es ist ein Zisterzienserkloster gewesen und liegt jetzt in einer anderen Gemeinde. Unser Fußweg ist bis dorthin ungefähr 7 km.”